

denz und das deutsch-polnische Verhältnis [1920–1945], Lüneburg 1994). Deren Autor wiederum war das von K. zitierte Schreiben des Innenministeriums nicht bekannt, das möglicherweise den Verdacht einer zentralen Inszenierung des Vorfalles bestätigt. So liegt der Wert der Studie hauptsächlich in der Erschließung von Archivmaterial. Als Einführung in die Problematik und „als Ausgangspunkt für weitere Forschungen“, so der Wunsch des Vfs. (S. 32), wird das Werk sicher seine Dienste leisten.

Warschau/Warszawa

Mathias Niendorf

Dariusz Matelski: Mniejszość niemiecka w Wielkopolsce w latach 1919–1939. [Die deutsche Minderheit in Großpolen 1919–1939.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, Bd. 187.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1997. 592 S., 72 Abb., 4 Ktn., 42 Tab., dt. Zusfass.

Das Problem der deutschen Minderheit im Polen zwischen den Weltkriegen gehörte geraume Zeit zu den besonders umstrittenen Themen in Publizistik und Historiographie beider Länder. Die wissenschaftlich maßgeblichen, wenngleich vielfach diskussionswürdigen Darstellungen sind dabei von polnischer Seite vorgelegt worden. Bisher noch nicht Gegenstand einer Monographie war die unbestritten größte Teilgruppe innerhalb jener Minderheit, die Deutschen in der Wojewodschaft Posen (Großpolen). Organisatorisch, ihrer rechtlichen Stellung wie ihrer sozio-ökonomischen Struktur nach unterschieden sie sich nicht oder nur wenig von ihren Landsleuten aus dem benachbarten Pommerellen (Westpreußen). Was sie trennte, war die Erfahrung bewaffneter deutsch-polnischer Auseinandersetzungen nach dem Ersten Weltkrieg, die nicht auf westpreußisches Gebiet übergegriffen hatten.

Das grundlegende Problem von regionaler und nationaler Identität steht nicht im Mittelpunkt der Posener Dissertation. Wie bereits das Inhaltsverzeichnis ausweist, ist die Darstellung institutionengeschichtlich ausgerichtet. Nach einleitenden Kapiteln über politische Rahmenbedingungen und die Struktur der deutschen Bevölkerung werden nacheinander politische, wirtschaftliche, religiöse und kulturelle Einrichtungen der Deutschen abgehandelt; ein letztes Kapitel trägt resümierenden Charakter und versucht, die politische Einstellung der Minderheitsangehörigen gegenüber dem polnischen und dem deutschen Staat nachzuzeichnen.

Ein dichtgedrängter Anmerkungsapparat, nicht selten die Hälfte einer Druckseite umfassend, zeugt von der Fleißarbeit des gelernten Archivars. Auch nach Seitenzahlen entfallen lediglich zwei Drittel des Buches auf die Darstellung. Aus dem umfangreichen Anhang hervorzuheben sind ein zweisprachiges Ortsregister sowie ein Personenregister, das Kurzangaben zu den meist wenig bekannten Deutschen und Polen enthält. Allein dieser prosopographische Teil bedeutet eine nützliche Ausgangsbasis für weitere Forschungen. Einen außergewöhnlichen Service stellt schließlich die deutschsprachige Zusammenfassung dar, die mit über 40 enggedruckten Seiten herkömmliche Aufsatzlänge bei weitem übersteigt.

Trotz der imposanten Materialfülle bleibt der Gesamteindruck zwiespältig. Selbst für eine Untersuchung, die sich im engen Rahmen einer Institutionen- und Politikgeschichte bewegt, scheint die Gewichtung der Probleme nicht immer angemessen. Der im ehemals preußischen Teilgebiet Polens weitgehend bedeutungslosen Evangelisch-Augsburgischen Kirche (S. 237–245) wird fast genausoviel Platz eingeräumt wie dem gesamten Komplex des Minderheitenschulwesens (S. 260–270). Ebenfalls zu kurz kommen Agrarreform und Grenzzonengesetz. Die Darstellung bleibt letztlich der Perspektive ihrer Quellen verhaftet. Sie stützt sich vorrangig auf Akten der polnischen Behörden, und zwar solche zentraler und regionaler Provenienz. Nicht einmal fallweise ist Archivmaterial auf Kreisebene hinzugezogen worden, das sich häufig durch eine andere Sicht-

weise auszeichnet, wie etwa der dicht überlieferte Bestand der Starostei Neutomischel/ Nowy Tomysl erkennen läßt. Die zeitgenössische deutsche und polnische Presse wird zwar zitiert (gelegentlich mit, meist ohne Artikelüberschriften), nicht aber als Korrektiv zur amtlichen Berichterstattung nutzbar gemacht. Quellenkritische Erörterungen finden sich erst im Schlußteil der Darstellung. Mit überzeugenden Argumenten verweist Dariusz Matelski die traditionsreiche Interpretation der deutschen Minderheit als einer ‚Fünften Kolonne‘ Hitlers in den Bereich des Mythos. Was tatsächlich den Alltag dieser Bevölkerungsgruppe bestimmte, eine Frage, die eingangs als eines der zentralen Themen der Abhandlung bezeichnet wird (S. 14), bleibt jedoch offen. Einige selbstkritische Schlußreflexionen deuten darauf hin, daß sich M. der begrenzten Erkenntnismöglichkeiten seines Ansatzes bewußt ist. Eine Erweiterung der Quellenbasis führt er selbst als Desiderat an. Weiterzuleiten ist sein Appell an die Forschung, künftig stärker deutsche Selbstzeugnisse zu berücksichtigen und ebenso die in großer Zahl vorliegenden, häufig ungedruckten polnischen Zeitzeugenerinnerungen. Wenn die Arbeit auch hinter den geweckten Erwartungen zurückbleibt, markiert sie doch zumindest in einer Hinsicht einen bemerkenswerten Wendepunkt: An der Finanzierung des Druckes waren nicht nur polnische Behörden, sondern über die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit auch die Bundesrepublik beteiligt.

Warschau/Warszawa

Mathias Niendorf

Piotr Łossowski: Stosunki polsko-litewskie 1921–1939. [Polnisch-litauische Beziehungen 1921–1939.] Verlag Instytut Historii PAN; Mazowiecka Wyższa Szkoła Humanistyczno-Pedagogiczna w Łowiczu. Warszawa 1997. 391 S., 55 Abb. i. Anh.

Die Beziehungen zwischen Litauen und Polen erinnern in vieler Hinsicht an das deutsch-französische Verhältnis in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Wie für Deutschland Frankreich, so stellte Polen für Litauen in der Zwischenkriegszeit den ‚Erbfeind Nummer 1‘ dar, freilich sollte es zwischen Polen und Litauen erst viel später zu einer Aussöhnung kommen. Nachdem die Beziehungen zwischen den beiden Staaten Mitte der 1990er Jahre auf eine neue Grundlage gestellt worden sind, bleibt die Aufarbeitung der historischen Beziehungen weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben der litauischen und polnischen Historiographie. Die besondere Bedeutung der ersten Hälfte des 20. Jhs. steht außer Frage: Allein der Verlust Wilnas (Vilnius) hat ganze Generationen von Litauern geprägt und entsprechend massiv zum Feindbild Polens in Litauen beigetragen.

Das Buch des Warschauer Historikers Piotr Łossowski ist eben dieser Epoche, also einer Zeit ‚nicht normaler‘ Beziehungen gewidmet. Der Autor zählt in Polen zu den bekanntesten Historikern und gilt als einer der besten polnischen Experten für die polnisch-litauischen Beziehungen im 20. Jh. Dennoch entsteht bei der Lektüre des Buches ein zwiespältiger Eindruck. Die ersten Kapitel erinnern an die Zeiten des Kalten Krieges, als Historiker die Aufgabe hatten, das ‚nationale Interesse‘ zu verteidigen. Das betrifft insonderheit die Passagen zur Wilnafrage. Der Vf. erweckt den Eindruck, als hätten alle Bewohner nur davon geträumt, sich mit dem ‚Mutterland Polen‘ zu vereinigen. Dazu dienen beispielsweise die Abschnitte über die aktive und auch militärische Unterstützung der Bevölkerung von Warwiszki (lit. Varviškiiai) für die polnischen Pläne (S. 37 ff.); dagegen erwähnt der Autor die sogenannte ‚Republik von Perloja‘ nicht, obwohl auch sie von der örtlichen Bevölkerung unterstützt wurde und ebenfalls militärischen Widerstand leistete, diesmal aber gegen die polnischen Pläne in Bezug auf das Wilna-Gebiet. Unberücksichtigt bleibt, daß es in der besprochenen Periode zu sehr vielen Zusammenstößen mit polnischem Militär und zu bewaffneten Konfrontationen mit den propolnischen Partisanen von Warwiszki kam. Insofern kann man im polnisch-litauischen Konflikt Züge eines Bürgerkrieges erkennen. Es gibt mehrere Stellen, an